



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

51. Jahrgang, Nummer 2

Juni 2021

Liebe Schwestern und Brüder,

Wie üblich, steht auch in dieser Nummer der Brief des Definitoriums über die Sitzungen im Juni 2021 an erster Stelle. Es ist wohl der letzte Brief dieser Ordensleitung, da ja im September das Generalkapitel stattfindet.

An zweiter Stelle wird der Brief von P. General an den OCDS dokumentiert, der den Mitgliedern der TKG zwar schon zugegangen ist, aber sicherlich für alle Mitglieder des Ordens interessant ist. Im Nachrichtenteil setzen wir P. Theophan ein Denkmal, der am 29. März in Regensburg verstorben ist und in weiten Teilen unseres Landes und in vielen Klöstern bekannt war. Es ist dies auch eine Dankesabstimmung an ihn für alles, was er für unsere Provinz getan hat.

Berichte über eine Gebetsinitiative in Regensburg und die Errichtung der Assoziation „Hl. Teresia Benedicta a Cruce“ mit deutschen und österreichischen Klöstern schließen diese Nummer ab.

AUS DEM INHALT:

I. Fünfundzwanzigster Brief des Generaldefinitoriums	13
II. Brief von P. General an den OCDS	17
III. Nachrichten: Nachruf auf P. Theophan Beierle OCD, gest. am 29. März 2021	20
24-Stunden-Gebet um geistliche Berufungen in Regensburg	23
Errichtung der Assoziation „Hl. Teresia Benedicta a Cruce“	24

Allen Schwestern und Brüdern wünsche ich eine erholsame Sommer- und Ferienzeit,
Euer

I.

Generaldefinitorium des Teresianischen Karmel
Corso d'Italia, 38
00198 Roma – Italien

Rom, 18. Juni 2021

25. Brief des Definitoriums im Sexennium 2015-2021

Liebe Schwestern und Brüder im Teresianischen Karmel,

am Ende der Sitzungen des Definitoriums im zweiten Quartal vom 7. bis 17. Juni dieses Jahres senden wir Euch wieder herzliche Grüße. Wie Ihr alle wisst, hat die durch den Ausbruch der

Corona-Pandemie entstandene gesundheitliche Lage uns gezwungen, das Generalkapitel zu verschieben. So hat die derzeitige Ordensleitung über die vorgesehene Zeit hinaus ihren Dienst wahrgenommen und die Quartalsitzungen gehalten. Doch vor allem sind wir all denen mit unseren Gebeten nahe, die auf die eine oder andere Weise an den Folgen der Pandemie leiden müsse, und gedenken insbesondere der Mitbrüder aus unserem Orden, die vom Virus angesteckt wurden oder ihm gar zum Opfer gefallen sind.

Hauptthema unserer Sitzungen war natürlich die Vorbereitung des Generalkapitels. Nach Abwägung der gegenwärtigen Situation und der in den kommenden Monaten möglichen Szenarien haben wir den Beginn des Generalkapitels auf den 30. August dieses Jahres festgelegt und in das Haus der Schulbrüder von La Salle in Rom einberufen. Es wird dann wichtig sein, die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, und so haben wir ein Sanitätskonzept erarbeitet, das den Mitgliedern des Generalkapitels zusammen mit praktischen Hinweisen für den Ablauf des Kapitels bereits zugeschickt worden ist. Wegen der in Italien geltenden Normen werden manche Kapitelsmitglieder einige Tage früher nach Rom kommen und eine kurze Quarantäne beobachten müssen. Aus diesem Grund, und auch weil es nicht möglich ist, während des Kapitels das Haus zu verlassen, hielten wir es für angebracht, die Arbeiten zu straffen und die Dauer des Kapitels auf zwei Wochen einzuschränken, so dass es am 14. September zu Ende geht.

Wir haben einen provisorischen Zeitplan und eine Tagesordnung sowie einige wichtige Dienste für einen reibungslosen Ablauf des Kapitels erarbeitet (Sekretariat, Übersetzer, Liturgie usw.). Es wird einen Besinnungstag mit dem Weihbischof von Rom, Daniele Libanori SJ, und dem Bischof von Chalateango, Oswaldo Escobar OCD, in El Salvador, und einen Begegnungstag geben, an dem eine kleine Gruppe junger Ordensmitglieder aus verschiedenen Teilen der Welt teilnimmt, die ihre Gedanken zu aktuellen Problemen und Vorschlägen zur Erneuerung des Ordens präsentieren werden.

Das Definitorium hat den von P. General ausgearbeiteten Bericht zur Lage des Ordens kommentiert und approbiert, so wie auch den vom Generalökonom zusammengestellten Finanzbericht. Die Erklärung zum Charisma des Ordens, das eigentliche Thema des Kapitels, stand zur weiteren Reflexion und Approbation bereit, ebenso die Revision einiger Ausführungsbestimmungen. Zugleich hatte das Definitorium die regionalen Oberenkonferenzen zum Austausch und zur Reflexion eingeladen, um diese Ergebnisse dem Kapitel vorzulegen. Die meisten haben Antworten geschickt, die in die Tagesordnung des Kapitels eingehen werden. Zu den am meisten genannten Themen gehören die Anfangs- und Weiterbildung, insbesondere die Revision der *Ratio Institutionis*, die Rolle und Zusammensetzung der Provinzialsynoden, die Missbrauchsproblematik und spezielle regionale Themen.

Ein weiteres Thema war die Regulierung der Anwesenheit von Mitbrüdern im Territorium anderer Provinzen. Dazu haben wir die uns präsentierten Absprachen zur Zusammenarbeit von Provinzen überprüft. Nach Beratung und neuen Entscheidungen hat das Definitorium einen Rahmenplan erarbeitet, die die Provinzen ihren Situationen entsprechend übernommen haben. Konkret wurden Absprachen zur Zusammenarbeit zwischen folgenden Zirkumskriptionen überprüft und approbiert: Iberische Provinz und Manjummel, Iberische Provinz und Tamil Nadu, Lombardei und Südkerala, Argentinien und Kolumbien; in der Endphase stehen die Absprachen zwischen Zentralitalien mit Manjummel, Karnataka Goa und Andhra Pradesh, sowie die zwischen Navarra und Kolumbien. Schon früher sind Absprachen getroffen worden, die auch weiterhin noch gültig sind, wie die zwischen Portugal und Malabar. Weitere Absprachen müssen noch endgültig konkretisiert werden. Auf diese Weise wurde ein weiterer Schritt in Richtung einer fruchtbaren

Zusammenarbeit zur brüderlichen Zusammenarbeit unter den Zirkumskriptionen gemacht, die die Werte und Normen fördert, auf der das Leben und die Organisation unseres Ordens gegründet sind.

In einigen wenigen Fällen wurde für den jetzigen Zeitpunkt eine Dispens vom Prinzip der Territorialität gegeben, wenn es sich um bereits gefestigte Niederlassungen handelt, die einige Bedingungen erfüllen: mehrjähriges Bestehen, Erlaubnis des jeweiligen Ortsprovinzials und wirkliches Gemeinschaftsleben. Doch handelt es sich in jedem Fall um zeitlich begrenzte Ausnahmefälle, die in Zukunft entsprechend überprüft werden müssen. Für zurzeit bestehende Niederlassungen, die den genannten Bedingungen nicht entsprechen und auf direkt zwischen ausländischen Provinzen und den Diözesen ausgehandelte Verträge zurückgehen, wurde das Datum der Beendigung konkretisiert, so dass diese in den kommenden Monaten auslaufen werden.

Im Anschluss an diese Debatte hat P. Johannes Gorantla seinen Bericht über die von ihm durchgeführte Visitation der Provinz Manjummel vorgetragen. Wegen der großen Ausdehnung der Provinz und der gerade in Indien durch die Corona-Pandemie schwierigen Gesundheitslage dauerte diese Visitation von Februar bis jetzt. In dieser Zeit konnte der Visitor ungefähr Zweidrittel der Konvente besuchen, während er die Begegnung und den Austausch mit den restlichen Kommunitäten und Mitbrüdern auf Videokonferenzen beschränken musste. Auf diese Weise konnte er praktisch mit allen Mitbrüdern sprechen, die in verschiedenen Regionen der Welt leben.

Die Provinz geht auf eine diözesane Kongregation von Tertiären unseres Ordens zurück, die im Jahre 1857 entstanden war. 1957, 100 Jahre später, wurde sie offiziell dem Orden angegliedert und 1967 als Provinz Manjummel errichtet, die in den folgenden Jahren ein beachtenswertes Wachstum verzeichnete. In der Folgezeit kam es zur Errichtung der heute bestehenden Provinzen Karnataka-Goa und Tamil Nadu, und durch weitere Missionsarbeit 2011 zur Errichtung der Provinz Andhra Pradesh und des Kommissariats Indonesien; Missionen bestehen im Regionalviakriat Odisha in Indien und in Sambia.

Zurzeit gehören zur Provinz 52 Konvente, von denen einige außerhalb Indiens liegen. Die Gesamtzahl aller Mitglieder der Provinz, einschließlich der Mitbrüder mit einfacher Profess und den Novizen, ist 279, das Durchschnittsalter liegt bei 52 Jahren. Die große Anzahl und das Alter der Mitbrüder erlaubt viele und unterschiedliche Aktivitäten, wie Zentren für Spiritualität, Pfarreien, Schulen, soziale Zentren, Druckereien und Verlage, Krankenhäuser, akademische Einrichtungen, usw. Der apostolische Einsatz verdient Anerkennung, wobei es allerdings nötig ist, dass das Gebets- und Gemeinschaftsleben alles begleitet und nährt. Eine der interessanten apostolischen Perspektiven ist die Pastoral der Spiritualität im weitesten Sinn (Gebet, Meditation, geistliche Begleitung, Counseling, usw.), wonach eine große Nachfrage besteht und wofür die Provinz gut ausgebildete Mitbrüder besitzt. Die Mitbrüder zeichnet ein starker Geist der Zugehörigkeit zu ihrer Provinz aus, was den inneren Zusammenhalt und die Durchführung von Projekten fördert, doch muss zugleich die Identifikation mit dem Orden verstärkt werden. Zum Abschluss der Visitation gab das Definitorium einige Anweisungen, die das Leben der Provinz in wichtigen Aspekten bestärken sollen, wie die Anfangs- und Weiterbildung, das Gemeinschaftsleben, die Finanzen usw.

Mit Blick auf die Generalkurie verweisen wir auf die personelle Veränderung, die sich in der Generalpostulation ergeben hat, wie schon anderweitig gemeldet wurde. Seit 2012 war P. Romano Gambalunga Generalpostulator, dem wir für seinen Einsatz in dieser Zeit herzlich danken. An seiner Stelle ernannte das Definitorium inzwischen P. Marco Chiesa aus der Provinz Ligurien und danken ihm und seiner Provinz für ihre Bereitschaft. In den letzten Monaten wurden die Räumlichkeiten der Generalpostulation umgestaltet, so dass sie sich nun noch besser den Selig- und Heiligsprechungsprozessen des Ordens und der ihm angeschlossenen Kongregationen und Institute

widmen kann, falls diese darum bitten. Unser Orden hat im Lauf der Geschichte bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht, die sich durch Heiligkeit auszeichneten; schon Teresa rief aus: „Was für Heilige haben wir im Himmel, die diesen Habit trugen“ (F 29,33). Die eigentliche Arbeit der Generalpostulation besteht in der Vorbereitung und Begleitung der Prozesse in ihrer römischen Phase, doch hilft sie auch vorher schon bei der Eröffnung und Weiterführung von Prozessen mit. Sie unterstützt alle, die mit solchen Prozessen betraut sind, sei es ein Kloster, eine Provinz oder Assoziation, sowie den Diözesen, die einen Prozess eröffnen und auch dem Vizepostulator und verschiedenen Mitarbeitern usw., und hält zugleich den Kontakt mit der entsprechenden Kongregation aufrecht.

Wie üblich, haben wir auch wieder zusammen mit dem Generalprokurator, P. Jean-Joseph Bergara, die in seinem Bereich anhängigen Fälle besprochen, und vom Generalökonom, P. Paolo De Carli, Informationen über den wirtschaftlichen Stand des Ordens und die neusten Entwicklungen in seinem Bereich erhalten

Wir beenden unsere Sitzungen mit der Hoffnung, dass es die letzten in diesem Sexennium 2015-2021 waren, so dass dies wahrscheinlich auch der letzte Brief ist, den wir an Euch schicken. In diesem Augenblick wollen wir dem Herrn und den Mitbrüdern, die uns diesen Dienst anvertraut haben, aus ganzem Herzen Dank sagen. Wir können sagen, dass wir in diesen sechs Jahren eine wertvolle Erfahrung als Arbeits- und Lebensgemeinschaft in der Generalkurie gemacht haben. Für uns alle ist es eine außerordentliche Gelegenheit gewesen, mit der sehr verschiedenartigen Realität des Ordens in einen direkten und lebendigen Kontakt zu kommen.

Unsererseits haben wir versucht, bereitwillig und engagiert dem entgegengebrachten Vertrauen zu entsprechen, doch sind wir uns auch unserer Grenzen und Schwächen durchaus bewusst und bitten für unsere Fehler und Begrenzheiten um Verzeihung. Wir wissen, dass es heute nicht leicht ist, den Leitungsdienst auszuüben (was es aber wahrscheinlich zu keiner Zeit war). Wer ihn wahrnimmt, braucht tatsächlich den echten Geist des Evangeliums. Dabei haben wir das Beispiel Jesu vor Augen, der seinen Jüngern mit ihrem Schielen auf Privilegien sagte: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (Mk 10.45). Für alle Mitbrüder, ganz gleich in welcher Position sie stehen, bedarf es einer Haltung wahrer Gläubigkeit und des Geistes brüderlichen Gehorsams, damit unser Leben im Orden nicht seine Kraft und seinen Sinn verliert.

Wir haben ganz gewiss ein anspruchsvolles Sexennium erlebt mit tiefgreifenden kulturellen und anthropologischen Umbrüchen für die Kirche und das Ordensleben, die auch den Karmel betreffen. Wir haben uns bemüht, unseren Orden beim Bemühen um ständige und notwendige Erneuerung zu begleiten, denn das ist was nötig, um unser Charisma lebendig zu erhalten. Manchmal waren wir mit komplexe Fragen konfrontiert und mitunter auch mit heiklen Angelegenheiten, doch bleibt in unserem Herzen vor allem die Erinnerung an den anregenden und bereichernden Kontakt mit so vielen Schwestern und Brüdern in den verschiedenen Teilen der Welt, die mit dem Geschenk der Berufung in den Teresianischen Karmel ausgestattet wurden und mit Freude und Treue Tag für Tag dem Ruf des Herrn folgen. Der letzte Teil des Sexenniums ist allerdings von der Pandemie geprägt, die uns dazu gezwungen hat, uns andere Möglichkeiten für den Kontakt mit den Zirkumskriptionen auszudenken. So machen wir weiter, bis wir die Verantwortung für das Leben des Ordens dem bevorstehenden Generalkapitel und dann dem neuen Definitorium weitergeben können. Schon jetzt bitten wir alle, mit der neuen Generalleitung als Ordensmitglieder loyal, ehrlich, brüderlich und im Geist des Evangeliums und der hl. Teresa zusammenzuarbeiten.

Bei Beendigung dieses Dienstes für den Orden bitten wir den Herrn dankbar und hoffnungsvoll für die gesamte Familie des Karmel (Brüder, Schwestern und Laien) und bitten zugleich auch um euer Gebet für uns, für das bevorstehende Generalkapitel und die zukünftige Generalleitung. Möge uns Teresa von Jesus, unsere Mutter, Lehr- und Lebensmeisterin, mit ihrem Beispiel und mit ihrer Fürbitte begleiten.

Mit brüderlichen Grüßen

P. Saverio Cannistrà, Ordensgeneral
 P. Łukasz Kansy
 P. Daniel Chowning
 P. Mariano Agruda III

P. Agustí Borrell
 P. Johannes Gorantla
 P. Francisco Javier Mena
 P. Daniel Ehigie.

II.

Generalkurie des Teresianischen Karmel
Corso d'Italia, 38
00198 Roma – Italien

*...ausgestreckt nach dem, was vor uns liegt,
 jagen wir nach dem Siegespreis:
 der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus
 (Phil 3,13-14).*

Liebe Schwestern und Brüder im OCDS,

wir sind bereits am Ende des Sexenniums 2015-2021 angekommen; es hat uns Freuden, Leiden und große Hoffnungen gebracht. Deshalb möchte ich gleichsam am Vorabend des nächsten Generalkapitels zunächst dem Herrn für alles danken, was er uns erleben und vollbringen ließ, dann aber auch jeder und jedem von Euch für Eure Unterstützung im Gebet und durch geschwisterliche Solidarität. Zugleich möchte ich durch diesen Brief auch meine herzliche Gebetsverbundenheit mit all denen ausdrücken, die durch die Pandemie krank geworden sind und Familienangehörige, Mitbrüder oder Mitschwestern und Freunde verloren haben, oder unter der derzeitigen Situation leiden; möge Euch der Herr mit seiner Gnade und treuen Liebe stärken.

1. Im Verlauf dieses Sexenniums ist es mir in meinen Briefen an Euch darum gegangen, einige meiner Meinung nach für den OCDS wesentliche Elemente hervorzuheben. Zur Auffrischung Eures Gedächtnisses und zur Vermeidung des für unsere Zeit so typischen Fehlers, nämlich des „Verlustes des Geschichtsbewusstseins“ (vgl. *Fratelli tutti* [= FT] 13-14), möchte ich an einige von ihnen erinnern.

Mein Brief an den OCDS im Jahre 2016 fasste die aus den Provinzen des Ordens an das Generalkapitel des Jahres 2015 eingegangenen Vorschläge zusammen. Sie zielten auf die evtl. Errichtung eines internationalen OCDS-Rates, die Vertiefung ins Charisma des Teresianischen Karmel und die Intensivierung der Verbundenheit zwischen Brüdern, Schwestern und dem OCDS ab. Diese Vorschläge sind nach wie vor gültig und sie bleiben wichtige Aufgaben für die Zukunft. 2017 haben wir über die Sendung der Mitglieder des OCDS in ihren verschiedenen Ausformungen nachgedacht. Diese ist Teil der Berufung in den OCDS und, noch vor jeder Berufung, für jeden Getauften und Gefirmten ein Recht und eine Pflicht. Wir wiesen darauf hin, wie wichtig es sei, dass

unsere Laienmitglieder in Gemeinschaft mit den Brüdern und Schwestern stärker und ausgeprägter an der Sendung der Kirche mitarbeiten, so wie es jeweils möglich ist. Denn wir alle sind im Rahmen unserer spezifischen Berufung dazu berufen, das geistliche Leben als Freundschaft mit dem Herrn zu leben, die sich im konkreten Einsatz für die Mitmenschen zeigt. 2018 habe ich einige Aspekte der Identität der Mitglieder des OCDS hervorgehoben, insbesondere die Notwendigkeit, durch Gebet und Schweigen eine von der Einwohnung Gottes geprägte Innerlichkeit zu pflegen (vgl. *Weg der Vollkommenheit [CV]* 28,8-10) und der Versuchung zu widerstehen, sich mit einer unfruchtbaren, von einer weltlichen Mentalität angesteckten Oberflächlichkeit zu begnügen. Im darauf folgenden Jahr habe ich auf die Rolle der Orts- und Provinzräte verwiesen, durch die sich die Lebendigkeit der Gemeinde bzw. Provinz zeigt, wenn sie sich um die Geschwisterlichkeit, die Ausbildung und das missionarische Zeugnis kümmert. Wie ich in diesen Zeiten der Pandemie feststellen konnte, haben zahlreiche Provinzräte virtuelle Kongresse, Ausbildungs- und Gebetstreffen durchgeführt, die sich bei aller Begrenztheit für die Unterstützung und Begleitung der Mitglieder als äußerst wichtig erwiesen.

2020 habe ich an das 50jährige Jubiläum der Ernennung Teresas zur Kirchenlehrerin und den 20. Jahrtag des zweiten Internationalen OCDS-Kongresses erinnert und dabei auf einige Früchte, aber auch auf Aufgaben hingewiesen, die in verschiedenen Provinzen noch auf ihre Verwirklichung warten. Es war das Jahr, in dem sich die Corona-Pandemie auszubreiten begann, die uns noch immer zusetzt und uns zutiefst verspüren lässt, wie klein und zerbrechlich wir Menschen sind. Leben wir diese Zeit als eine wertvolle Chance, um uns in der Demut und Zuversicht zu schulen, in der Gewissheit, dass „seine Huld ewig währt“ (Ps 136),.

2. Was die Lage unseres Laienordens im Allgemeinen anbelangt, gebe ich hier einige statistische Daten mit Stand vom 6. Mai 2021 wieder. Die Gesamtzahl der Mitglieder mit zeitlichen und endgültigen Versprechen liegt bei 28.824, die sich auf 92 Länder verteilen. Kanonisch errichtet sind 775 Gemeinden, 341 sind in Aufbau; im zu Ende gehenden Sexennium wurden 97 Gemeinden errichtet. Diese Daten zeigen nicht nur ein zahlenmäßiges Wachstum des OCDS an, sondern auch seine Lebendigkeit und Einsatzfreude.

3. Ich möchte auch einige Sorgen und Anfragen angesichts von Verhaltensweisen vorbringen, die auch in den Reihen des OCDS zu finden sind; ich denke dabei insbesondere an Polarisierungen und Radikalisierungen. Es scheint, dass sich auch bei uns einige der von Papst Franziskus für die Welt von heute aufgezeigten typischen Einstellungen eingeschlichen haben, wie Absonderungstendenzen und populistische und fundamentalistische Ansichten. Wenn man ihnen nachgibt, „brechen unzeitgemäße Konflikte aus, die man überwunden glaubte. Verbohrte, übertriebene, wütende und aggressive Nationalismen leben wieder auf“ (FT 11). Es sind Zeichen eines egoistischen Individualismus, der sich unter bestimmten Formen scheinbarer Rechtgläubigkeit verbirgt. Konkret zeigen sich diese Verhaltensweisen in der Unterstützung von rechthaberischen Persönlichkeiten in der Kirche, die das Zweite Vatikanische Konzil nicht vollständig rezipiert haben und einem schon längst überholten Kirchenbild nachhängen. Leider schaffen solche Verhaltensweisen unnütze Konflikte und Spaltungen und werden zu einem Gegenzeugnis, ganz im Gegensatz zu Jesu Wunsch, dass seine Jünger in Wahrheit und Liebe geeint seien (vgl. Joh 15,17; 17,23). Schon unsere heilige Mutter Teresa hat vor der Gefahr solcher „Anwandlungen unerleuchteten Eifers“ (1M 2,17) gewarnt, die in den Kommunitäten großen Schaden anrichten und die Liebe erkalten lassen. Heute ist es unsere Berufung, Kommunitäten aufzubauen, die der Welt die Sorge des barmherzigen Samariters vorleben, dessen Verhalten von Unentgeltlichkeit (FT 139), Zärtlichkeit (vgl. FT 194) und Begegnung (vgl. FT 215) geprägt ist. Echte geschwisterliche Beziehungen sind von gegenseitigem Respekt und Verhaltensweisen geprägt, wie „aufeinander zugehen, sich äußern, einander zuhören, sich anschauen, sich kennenlernen, versuchen einander zu

verstehen, nach Berührungspunkten suchen“, was in dem Wort „Dialog“ zusammengefasst wird (vgl. FT 198).

Ein anderes Problem ist der verantwortungslose Gebrauch der sozialen Medien, nur um abfällige und falsche Nachrichten über das Lehramt (der Kirche und der Bischöfe) und sogar Verleumdungen über andere Personen zu verbreiten. Ich frage mich, ob jemand, der so etwas tut, tatsächlich zum Orden und zu den Söhnen und Töchtern Teresas gehört. Benutzen wir diese Medien mit Klugheit und versuchen wir, mit ihnen Brücken zu bauen. Wenn es schon Diskussionen geben muss, dann um die Wahrheit zu suchen, und ohne es dabei jemals an Achtung und Liebe fehlen zu lassen, geleitet vom beständigen Bemühen, „durch das Band des Friedens die Einheit des Geistes zu wahren“ (Eph 4,3).

Eine weitere Sorge besteht schließlich in der in einigen Zirkumskriptionen zu beobachtenden Tendenz, zu bestimmten Formen des Klerikalismus, verbunden mit passiver Unterwürfigkeit der Laien des OCDS zurückzukehren. Die von uns angestrebte Beziehung zwischen dem OCDS und den Brüdern ist geprägt von Zusammenarbeit und gegenseitiger Achtung der rechtmäßigen Autonomie. Die Mitglieder des OCDS erinnere ich daran, dass sie in der Leitung, der Ausbildung und der Gestaltung ihrer Aktivitäten im Rahmen der von der zuständigen Autorität approbierten Normen autonom sind. Wir dürfen nicht rückwärts gewandt sein, denn das würde bedeuten, uns dem Anspruch des Geistes heute zu verschließen. Wir sind berufen, als wanderndes Gottesvolk in der Geschichte gemeinsam voranzugehen (*syn-odos*) und anzuerkennen, dass wir uns in der Berufung und bei der Verwirklichung des einen Charismas gegenseitig ergänzen, im Wissen darum, dass Eure Berufung als Laien den Einsatz für den Aufbau des Reiches Gottes mitten in der Welt erfordert (vgl. LG 31f.; ChL 15).

4. Zum Abschluss möchte ich Euch einige Punkte für Eure Reflexion vorlegen, damit Ihr in Zusammenarbeit mit den anderen Zweigen des Ordens und der Familie des Teresianischen Karmel Euren Weg in dynamischer Treue weitergehen könnt. Wir alle sind ja aufgerufen, inmitten einer Welt, die sich verändert und leidet, „Gesandte zu sein“ und die Kraft dazu in der Freundschaft mit dem Herrn zu finden. Das wird gelingen, wenn Ihr die schweren Dinge des Lebens von innen heraus lebt und euch dabei von einem Glauben erleuchten lasst, der die sich in der konkreten Geschichte zeigende Treue Gottes nicht aus den Augen verliert. In diesem Sinn ist „der Gläubige grundsätzlich ein ‚Erinnerungsmensch‘“ (EG 13). Wir sind in eine digitale Welt hineingetaucht, in der die Innerlichkeit immer der Gefahr ausgesetzt ist, von Informationen und Bildern überflutet zu werden, die nicht zu uns passen und uns an der Oberfläche festhalten. Deshalb brauchen wir dringend die von unserer Ordensregel empfohlenen Geisteshaltungen und insbesondere die Betrachtung des Wortes Gottes, das uns lehrt, durch die ständige Erneuerung des Bundes mit Gott in Christus unsere Erinnerung zu behüten und die Hoffnung lebendig zu erhalten.

Das war die von Teresa und Johannes vom Kreuz gelebte Erfahrung: Sie waren in die Probleme der Kirche und des Ordens mit hineingenommen, doch mit ihrem Herzen im trinitarischen Gott zu Hause. So wie sie müssen auch wir in der demütigen und vertrauensvollen Beziehung mit dem Herrn Licht und Kraft finden, um unser Leben im Dienst für die Kirche und den Orden einzusetzen. Und so wie sie, müssen auch wir zusammen vorangehen und arbeiten. Teresa hat unter Ordensleuten und Laien Verbündete gesucht, die ihr bei der Verwirklichung des Gründungswerkes gemäß dem erhaltenen Charisma geholfen haben. In diesem Sinn muss sich jedes Mitglied des Ordens aktiv und mündig für jenen Teil der Kirche verantwortlich fühlen, dem es angehört, zugleich aber auch für den Aufbau der eigenen Ordensgemeinde.

Das erfordert Hörbereitschaft und Lernbereitschaft in der Ausbildung. Dabei geht es vor allem um eine Ausbildung zu einem Leben aus den göttlichen Tugenden, um einen konkreten Glauben, der offen ist für die Hoffnung und „durch die Liebe wirkt“ (Gal 5,6). Es geht um einen Glauben, wie ihn Maria und Josef lebten, ausgerichtet auf das Wort Gottes und besorgt um die täglichen Bedürfnisse seiner Menschwerdung. Für diese Art von Ausbildung sind das Studium und die Verinnerlichung der Schriften unserer Heiligen aus der Sicht des Laienchristen ein integrierender Bestandteil.

Das vom auferstandenen Gekreuzigten ausgehende Licht erleuchte Euer Leben und Eure Herzen, damit Ihr Eure Berufung und Eure Sendung in der Kirche und der Welt von heute ungeschmälert leben könnt. Dabei begleite euch in besonderer Weise die Fürsprache Marias, der Mutter der Kirche, und ihres Bräutigams, des hl. Josef, des Patrons der ganzen Kirche und „großmütigen Beschützers“ unseres Ordens.

Der Herr segne und beschütze Eure Familien und Eure Gemeinden!

Mit brüderlichen Grüßen im Karmel

P. Saverio Cannistrà OCD
Generaloberer

Rom, am 24. Mai 2021 – dem Fest der Seligen Jungfrau Maria, der Mutter der Kirche.

III. Nachrichten

1. Zum Heimgang von P. Theophan

Predigt zum Requiem von P. Theophan am 6. April 2021 in der Karmelitenkirche zu Regensburg von P. Prior Elias M. Haas

Liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder,

„Ein Weg für alle – Therese von Lisieux“ lautete der Titel eines Buches, das unser P. Theophan 1998 geschrieben hat. Für Theophan war Therese die Lehrmeisterin für die Barmherzigkeit Gottes. Durch sie hat er zu diesem *durch und durch* positivem Gottesbild gefunden, das er dann in vielen Exerzitien und Vorträgen den Menschen nahe bringen wollte. Für viele Menschen wurde er wichtig als „Künder der Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes“. Es waren beeindruckende Zeugnisse, die in Telefonaten mich und uns in der letzten Zeit erreichten, und die aufzeigten, bei wie vielen Menschen diese Botschaft ankam.

P. Theophan war in den 50er Jahren zutiefst beeindruckt von dem Film „Geschichte einer Seele“ und der Taschenbuchausgabe der Autobiographie der hl. Therese. Er bekennt: „Therese kam zu mir“ und ihre Botschaft „Gott ist erbarmende Liebe und sonst nichts!“ ließ ihn von da an nicht mehr los. Bei seiner Einkleidung erhielt er das Prädikat „von der heiligen Therese vom Kinde Jesus“ Er verstand seine Berufung, ein Karmelit zu sein mit dem Auftrag, die erbarmende Liebe Gottes so vielen Menschen wie möglich, bekannt zu machen. Jahrzehnte lang war er unermüdlich unterwegs, um in In- und Ausland durch Exerzitien diesen Auftrag zu erfüllen. Diese Botschaft vom der erbarmenden Liebe Gottes kleidete er in sehr eindringliche Bilder, Worte und Formulierungen, die zu seinem Proprium wurden.

Viele beteuerten in Gesprächen, dass sie durch P. Theophan ein neues Gottesbild gelernt haben und zugleich gelernt haben, in der Nähe Gottes zu leben. Er pflegte die Verbundenheit mit denen, denen er auf den Weg geholfen hatte im Übermaß. Ich weiß noch gut, wie die Sprechzimmer für ihn reserviert waren, wenn er zu Hause war – so viel Zulauf war an der Klosterpforte. Sein Postfach war immer gut gefüllt, man bekam immer eine zeitnahe Antwort von ihm, die sein Interesse an den Menschen zeigte.

Sein Bild von Gott ist gut in der ersten Lesung ins Bild gebracht. Wir hören hier von der mütterlichen Seite Gottes. Seine erbarmende Liebe ist wie die Liebe einer Mutter, die ihr Kind auf den Schoß nimmt. Nicht umsonst ist im Hebräischen das Wort für Mutterschoß, das Wort für Barmherzigkeit.

Wer so klein sein kann wie ein Kind! - dieses Wort aus dem Evangelium (es sind die Texte des Festtages der hl. Therese), darin fand sich Pater Theophan sehr gut wieder. Das Kindsein vor Gott ist eine Haltung der Vertrauens, alles von ihm zu erwarten und nicht auf sich selbst zu vertrauen.

Es war ein Glücksfall, dass wir ihn noch gewinnen konnten, zwei Filme mit ihm über das Beten mit Therese von Lisieux und über das Jesus- und Herzensgebet aufzunehmen. Es sind nun historische Dokumente geworden. Es ist, wie wenn er hier uns eine Botschaft hinterlassen hätte. Schade, dass wir hier nicht die technischen Möglichkeiten haben, ihn zu uns sprechen zu lassen. Es sind Lebenszeugnisse, die er – schon gezeichnet von der Krankheit – über seine Beziehung zu Gott ablegt, aber lebendig, um in der ihm eigenen Art diese spirituellen Gedanken auszudrücken. Einige O-Töne: „Gott schwört uns, dass wir aus seiner großen Liebe nie herausfallen können – das ist der Unterschied zur menschlichen Liebe. Gott hat sich für immer an jeden und jede von uns gebunden, er wird nicht untreu.“

Ein Weg für alle – unser Theo hat für viele Menschen die Hindernisse auf Seiten geräumt, die falschen Gottesbilder, deren Opfer viele durch Erziehung und fehlgeleitete Unterrichtung geworden sind. Mein Weg ist Vertrauen und Liebe, sagt Therese über ihren eigenen Weg, dieser Weg des Vertrauens und der Liebe war auch für P. Theophan selbst der Weg, seinen persönlichen Leidensweg zu gehen.

In persönlichen Gesprächen mit mir, beteuerte er immer seine Haltung der Gelassenheit, er hat ganz angenommen, von Gott anzunehmen, was von ihm her kommt,; das sagte er immer wieder und saß oft vor dem großen Kreuz im Raum, in dem unser Provinztag stattfindet hier im Haus, um sich vom gekreuzigten Heiland Kraft und Mut schenken zu lassen. So werden sich auch an ihm Therese Worte erfüllen „Ich sterbe nicht, ich gehe ins Leben ein! Viele Menschen war es ein Bedürfnis, ihre Verbundenheit gerade auch auf dieser letzten schweren Wegstrecke zu zeigen, und bekundeten Interesse, Anteilnahme und signalisierten ihre Verbundenheit im Gebet.

So bleibt uns noch, Dank zu sagen allen, die ihn vor allem auf seiner letzten Wegstrecke begleitet haben, ihm menschlich nahegestanden sind, für ihn gebetet und mit ihm gehofft haben, ihn mit ihrer Pflege und medizinischen Kompetenz geholfen hatten. Ihnen allen Dank und Vergelt's Gott und auch Dank an unseren P. Theophan für seine Botschaft der erbarmenden Liebe Gottes, für seine Brüderlichkeit und Freundlichkeit. Wir tun gut daran, in unserem Leben umzusetzen, was wir von ihm lernen können.

Gedenken wir nun in einer Stille:

— an die Begegnungen mit ihm...

— an seine Art den anderen zu ermutigen und zu stärken...

— an seinen Humor und seinen Optimismus....

Denken wir auch an das, was wir ihn vielleicht schuldig bleiben mussten und lassen wir ihn los in die Gemeinschaft mit Gott hinein. AMEN

Dankansprache von P. Thomas Beierle OCD beim Requiem für seinen Bruder P. Theophan Beierle OCD

Liebe Mitbrüder, liebe Vertreter der Karmelgemeinschaften, Krankenschwestern und unsere beiden Hausmeister,

unser F. Martin rief vor drei Wochen mehrmals aus dem Altenheim „Maria vom Karmel“ bei uns an, dass P. Theophan kommen könne, da in seinem Heim jetzt ein Zimmer frei sei. Theophan schrieb ihm eine Karte, er danke für seine Sorge, aber er habe den Eindruck, dass jetzt doch bald ein Zimmer im Himmel für ihn offen stehe. Ob er ahnte, dass es so schnell geht, weiß ich nicht.

Seit 3 Tagen schallt das Halleluia im 2. Jahr verhalten und wenig harmonisch durch unsere Kirchen und Kathedralen. Auch der Papst betete in beeindruckenden Bildern einsam mit Kindern den Kreuzweg und spendete „Urbi et orbi“ seinen Segen unter der Domkuppel.

Gewiss, wenn das, was das Halleluia ausdrückt, nicht wahr wäre, wären wir alle belogen und betrogen worden. Dann wären wir einer Fata Morgana oder einem Gespenst nachgelaufen. Dann müssten wir heimgehen und schauen, dass wir den Rest unseres Lebens nicht zu kurz kommen. Nur weil das wahr ist, was wir glaubend und vertrauend hoffen, können wir trotz aller negativen Erlebnisse singen und feiern.

Theophan hat das persönliche Gericht bereits hinter sich und die Umarmung Gottes, wie wir glauben, im Augenblick des Todes erfahren dürfen. Und das alles in einem Augenblick, im Moment des Todes, da gibt es kein Vorher und Nachher, das ist alles im Jetzt. Da ist die Zeit abgelaufen. Er starb, liturgisch gesehen, am Kar-Montag, dem ersten Tag nach dem schwachen Triumphzug Jesu in Jerusalem. Auch da war es wahrscheinlich eine schwache Begleiterscheinung. Die Masse der Bevölkerung Jerusalems war ganz anders beschäftigt, mit der Obsorge für die Opfertiere im Tempel. Da irgendwo, nebenbei der schwache Einzug Jesu – nicht hoch zu Ross wie ein siegreicher Feldherr oder der gichtkranke Kaiser im Triumphwagen, sondern – Jesu gemäß – auf einem störrischen Tragesel am Zügel des impulsiven Petrus.

Am Montag zog sich Jesus zurück, wohl um seine von gestern euphorischen Apostel langsam auf das Gegenteil, was in den kommenden Tagen auch auf sie zukommt, vorzubereiten. Verstehen konnten sie es nicht, weil es nicht vorstell- und verstehbar ist.

Karwoche als Sterbewoche passt zu Theophan. Öfters sah ich ihn, P. Elias erwähnte es bereits, noch in den letzten Wochen vor dem übergroßen Kreuz im Drittordenzimmer sitzen und meditieren. Als es vor Jahren in Würzburg darum ging, für eine Klein-Theresien-Statue eine Zeichnung oder Foto für den Kölner Künstler zu entwerfen, war es Theophan wichtig, nicht die üblichen Rosen, sondern Thereses Blick, verliebt auf das Kreuz in ihren Armen schauend, liebend schauend auf den leidenden Sterbenden und einsamen und vereinsamten Jesus.

Vor etwa drei Jahren stellte er so auch im Kloster hier, am Schnittpunkt von zwei Gängen im Parterre, ein großes Vortragekreuz auf und sorgte für beständigen Blumenschmuck. Kar-Montag und Auferstehung zum Leben im gleichen Augenblick des Todes.

Ich danke allen, die ihn auf seinen kurzen Weg in die Gruft begleiten. Es wäre jetzt verrückt zu sagen: Gut, das es „Corona“ gibt – angesichts des weltweiten Leidens und Sterbens von hunderttausenden Toten unter oft verheerenden Umständen. Aber für fünf vorgesehene Busse aus Österreich,

Lichtenstein, Schweiz und Luxemburg wäre unsere bescheidene Kirche hier zu klein. Gebete und Gedanken brauchen keinen Raum und erreichen den Adressaten immer: Gott.

Gott segne uns und beglücke Theophan in seinen Armen.

Danke dem Konvent und allen hier für die Begleitung von Theophan und für die Arbeit bei dieser Beisetzung: Elias, Matthäus, Tarsizius und Josef, Lambert und Meinrad, dazu den beiden Hausmeistern Albert und Gerhard, der Krankenschwester Juliane.

Und so sieht das Leben unseres Mitbruders auf der Karteikarte aus:

Geboren am 26. September 1935 in Worms

Einkleidung am 14. Oktober 1957 in Reisach

Einfache Profess am 16. Oktober 1958 in Reisach

Feierliche Profess am 23. April 1962 in Regensburg

Priesterweihe am 1. September 1963 in Schwandorf

Bis August 1967 Präfekt im Seminar Theresianum in Regensburg

Bis Juni 1987 in Würzburg: Ab September 1980 Novizenmeister, ab Juni 1984 Klerikermagister

Ab Juni 1987 bis 1999 Prior in Regensburg, weiterhin in Regensburg, ab 2011 bis 2020 wieder als Prior

Von 1984-1987: 4. Provinzrat, ab 1987 Provinzvikar, 2010-2011: 4. Provinzrat.

Während all dieser Jahre unermüdlich als Exerzitienleiter in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg tätig, vorwiegend in Schwesterngemeinschaften.

Gestorben am 29. März 2021 in Regensburg. R.I.P.

Am 20. September 2021 findet im Dom zu Regensburg um 10.00 Uhr ein Gedenkgottesdienst für P. Theophan statt, den der Dompropst hält, mit Predigt von P. Prior Elias M. Haas OCD.

2. 24-Stunden-Gebet um geistliche Berufungen in Regensburg

Vom 24. bis 25. April 2021 fand auch unter Corona-Bedingungen zum dritten Mal die Gebetsinitiative „Werft die Netze aus“ statt. Von 18.00 Uhr am Samstag, 24.4., bis zum Sonntag, 25.4. um 18.00 Uhr konnte man an dieser Gebetsinitiative als Ordensgemeinschaft oder Pfarrgemeinde teilnehmen. Die Gestaltungsmöglichkeiten waren vielfältig: mit einer Rosenkranzandacht, einer gestalteten Anbetungsstunde, Wortgottesdienst oder einer Eucharistiefeier konnte man das Thema der geistlichen und kirchlichen Berufe aufgreifen.

Hier in Regensburg wurde die Initiative von der Hauptabteilung Berufepastoral und Orden und geistliche Gemeinschaften in Zusammenarbeit aufgegriffen und die Karmelitenkirche als einer der Orte bestimmt, von dem auch die Angebote zu dieser Gebetsinitiative gestreamt werden sollten. Wir wählten als Gemeinschaft der Karmeliten St. Josef die Stunde von 6.00 bis 7.00 Uhr am Sonntagmorgen. Und die Marienschwestern vom Karmel, die Teresianische Karmelgemeinde und der Theresiengesprächskreis wählten die Stunde von 15.00 bis 16.00 am Sonntagnachmittag.

Da unsere Kirche die Anbetungskirche der Diözese und Stadt Regensburg ist, wählten wir als Liturgieform eine gestaltete Anbetung. Wir Brüder gestalteten diese eher in Form eines „Taizegebetes“ mit meditativer Musik, die unser P. Matthäus im Wechsel mit Texten – darunter auch Zitate unserer Karmelheiligen zum Thema „Berufung“ – sehr schön einbrachte und auch die schöne Berufungslitanei von Paul Weismantel. So früh am Morgen kamen nur ein Mann und eine Frau dazu.

Besser besucht wegen der „christlicheren“ Zeiten war die Anbetungsstunde am Sonntagnachmittag um 15.00 Uhr. Alle Plätze, coronabedingt mit viel Abstand voneinander, waren besetzt. Die Vor-

sitzende der TKG Regensburg, Frau Monika Zeitler OCDS, betete nach einer Einführung mit Sr. Imelda Gindner den Berufungsrosenkranz.

Beide Gebetsstunden waren auch im Internet mitzufeiern. Auf der Seite der Gebetsinitiative, wie auch auf dem youtube-Kanal unserer Konvents St. Josef.

06. bis 07.00 :<https://www.youtube.com/watch?v=fKO9hqkjdZy>

15. bis 16.00: <https://www.youtube.com/watch?v=dOGPKhDv3MQ>

3. Errichtung der Assoziation „Heilige Teresia Benedicta a Cruce“

Mit der Approbation der Statuten der Assoziation „Heilige Teresia Benedicta a Cruce“ durch den Hl. Stuhl am 08.05.2021 und dem Dekret der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und der Gesellschaften des apostolischen Lebens vom 10.05.2021 wurde die Assoziation „Heilige Teresia Benedicta a Cruce“ kanonisch errichtet.

Die Assoziation besteht aus sieben Klöstern, zwei österreichische: Karmel St. Josef in Alland-Mayerling, Karmel St. Josef in Graz, und fünf deutsche: Karmel St. Josef in Berg-Aufkirchen, Karmel Maria in der Not in Essen, Karmel St. Josef in Hauenstein, Karmel Maria, Mutter der Kirche in Speyer und Karmel Maria, Mutter des Erlösers in Wemding.

Als Assistent wurde Pater Lukasz Strzyz-Steinert OCD, Rom, und zum Helfer des Assistenten P. Roberto Maria Pirastu OCD, Wien, ernannt.

Vom 26.06.-30.06.2021 fand auf Einladung unserer lieben Mitschwestern aus dem Wemdinger Karmel im dortigen Konvent die erste Vollversammlung der Assoziation statt.

Am 27.06.2021 erfreute uns unser P. Provinzial Raoul Kiyangi OCD mit seinem Besuch. Er hielt am Abend einen geistlichen Impuls für alle Schwestern in der Klosterkirche und reiste am nächsten Morgen nach der Feier der hl. Messe und einem gemeinsamen Frühstück ab. Wir sind ihm für diese brüderlichen Begegnung, die uns auf unseren beginnenden gemeinsamen Weg gestärkt hat, sehr dankbar!

Am 28.06.2021 fanden unter dem Vorsitz des Assistenten und seines Helfers die Wahlen statt. Gewählt wurden:

- Vorsitzende: Sr. M. Veronika Therese Elija vom Hl. Geist, Karmel Aufkirchen
- 1. Rätin: Sr. M. Katharina vom Leiden Christi, Karmel Speyer
- 2. Rätin: Sr. Teresia Benedicta vom Kreuz, Karmel Graz
- 3. Rätin: Sr. M. Adeodata vom Durst Jesu, Karmel Essen.

Die Themen, mit denen wir uns hauptsächlich befassten, waren die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten und die Aus- und Fortbildung.

In diesen Tagen durften wir die Vielfalt der einzelnen Mitgliedsklöster kennenlernen. Es war schön zu erfahren, wie sehr der familiäre Geist unserer heiligen Mutter Teresa uns verbindet. Ein besonders herzlicher Dank gilt unseren lieben Mitschwestern im Karmel Wemding für die so liebevoll vorbereitete und herzliche Aufnahme. Das gemeinschaftliche Leben, die frohen Begegnungen und das musikalisch gestaltete Chorgebet haben diese erste Vollversammlung getragen und geprägt und es so ermöglicht, dass unser Fundament auf dem festen Grund der gegenseitigen Liebe gelegt werden konnte. Wir freuen uns, unsere Liebe zu unserer Berufung und unsere Sehnsucht nach der Vertiefung unseres Charismas in Verbundenheit mit allen unseren Brüdern und Schwestern im Dienst an unserem Orden und an der Heiligen Kirche und damit an der ganzen Menschheitsfamilie teilen zu dürfen.

Sr. Veronika, Aufkirchen